

Die Idee zu „Guatemala – Der weite Weg ins Licht“ kam mir, als ich eines Tages einen Bericht über Südamerika las und erfuhr, dass kein anderes Volk dort so sehr unter der Folter gelitten hatte, wie die Menschen in Guatemala.

Ich hatte das Manuskript „Panamericana – Der Weg nach Hause“ gerade beendet und die Idee entstand, eine ähnliche Handlung zu entwickeln. Es sollte ein älterer Junge sein, der plötzlich allein auf der Welt stand. „Er erwacht in einer winzigen Holzhütte und ihm ist übel.“ Das war der erste Gedanke. Alle anderen Puzzlestücke zu diesem Manuskript ergaben sich nach und nach wie von selbst.

Da die Handlung für die beiden jugendlichen Akteure mitunter recht beängstigend ist, sind es die Gefühle ebenfalls. Ich habe nicht versucht, die Gefühlswelt der beiden so realistisch wie möglich darzustellen, sondern ihnen immer mindestens einen Fluchtweg aus dem Leid offen zu lassen. Trost, Hoffnung und Glück befinden sich allerdings ständig in einem Kampf mit Angst und Verzweiflung.

Für die Realisierung dieses Werkes danke ich meiner Tochter, die mich auf einige inhaltliche Widersinnigkeiten aufmerksam machte, und unermüdlich versuchte, überflüssige Füllwörter zu dezimieren. Auch bei diesem Buch hat sie mit ständigen Verbesserungswünschen starken Einfluss auf das Titelbild genommen.

Für die endgültige Überarbeitung, sprich Lektorat und Korrektorat, danke ich meiner Lektorin, Astrid Pfister, recht herzlich. Denn ohne ihre kleinen Zusätze und die inhaltlichen Einwände, hätte sich der Leser in der einen oder anderen Handlungssackgasse verirrt. Und selbstverständlich danke ich ihr auch für die vielen kleinen Rechtschreibfehler, die sie fand und ausmerzte.